

Kapitel X. *Possessive Pronomina* (S. 182 - 183) verzeichnet zirka 50 Kontraste beim Gebrauch der possessiven Pronomina im Niederländischen und im Deutschen, z.B.

*2 over zijn eigen schaduw springen / über den eigenen Schatten springen,*  
*1 dames en heren / meine Damen und Herren.*

In Kapitel XI. *Akzentuierungsunterschiede zwischen niederländischen und deutschen lautähnlichen Wörtern* (S. 184 - 201) werden etwa 500 lautverwandte Wörter der beiden Sprachen erfasst, zwischen denen Akzentuierungskontraste vorhanden sind, z.B.

*alfabet / Alphabet,*  
*levendig / lebendig,*  
*Noord-Nederlands / nordniederländisch.*

Kapitel XII. *Varia* (S. 202 - 212) verzeichnet zirka 400 verschiedenartige Sprachkontraste zwischen dem Niederländischen und dem Deutschen, die sich in die vorigen Kapitel nicht einordnen ließen, z.B.

*2 atembenemend / atemberaubend.*  
*1 het blanke ras / die weiße Rasse.*

Theissens *Contrastief woordenboek* hat eine theoretischen Bedeutung für die konfrontative niederländisch-deutsche Analyse und vor allem einen fremdsprachendidaktischen Wert für niederländischsprachige Muttersprachler, die Deutsch als Fremdsprache lernen. Es soll helfen der sprachlichen Interferenz des Niederländischen auf das Deutsche vorbeugen. Hervorhebungswert ist die benutzerfreundliche Erfassung der behandelten Sprachkontraste.

Theissens *Contrastief woordenboek* hat auch eine praktische Ergänzung. Entsprechende Übungen zu niederländisch-deutschen Sprachkontrasten sind im Internet unter [cipl.ulg.ac.be/edition/ND](http://cipl.ulg.ac.be/edition/ND) abrufbar.

STANISŁAW PRĘDOTA

ANDRZEJ KĄTNY (Hg.) *Heinz Vater. Linguistik und deutsche Grammatik im Fokus. Ausgewählte Schriften* (= *Studia Germanica Gedanensia* 20/Sonderband 4). Gdańsk 2010: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego. 447 Seiten.

Wie die dem vorliegenden, von dem Danziger Germanistikprofessor Andrzej Kątny herausgegebenen Band verliehene Überschrift darauf hinzudeuten und dies nahe zu legen scheint, so lässt sich wohl vermuten und unterstellen, dass mit diesem Buch die Absicht verfolgt wird, einen Versuch zu unternehmen, der darauf abzielt, einen Gelehrten ins Blickfeld zu rücken, zu würdigen und ihm die ihm gebührende Ehre zu erweisen, der höchstes Ansehen, um nicht zu sagen Weltruf genießt, der quasi in der Wissenschaft aufging, sich ihr verschrieben und sich wie kaum ein anderer um sie verdient gemacht hat, einen Gelehrten, der mit Fug und Recht von sich behaupten und für sich beanspruchen kann, die Wissenschaft, genauer: die Sprachwissenschaft, nachhaltig beeinflusst, nicht selten in neue Bahnen und Richtungen gelenkt und in ihrem Verlauf und ihrer Entwicklung auf nahezu allen Ebenen und Gebieten stets entscheidend mit geprägt zu haben, einen Gelehrten, der herausragte und Herausragendes geleistet hat: Heinz Vater. Und sollte ich mit meiner Einschätzung richtig liegen und den Nagel genau auf den Kopf treffen, dann sei es mir gestattet, den Machern des Buches, Andrzej Kątny und seinem Mitarbeiterstab, schon jetzt sowohl Lob zu zollen als auch Beifall zu spenden und gleich zu Beginn meiner Ausführungen ein Urteil zu fällen und das aus der Sicht des potentiellen Lesers Wichtigste vorwegzunehmen: Der Versuch ist gelungen!

Um sich von der Ausnahmestellung, die Heinz Vater unter den Sprachwissenschaftlern einnimmt, zu überzeugen und sich einen ersten Eindruck von seinem Leben und Wirken zu verschaffen, genügt es, zunächst die den Auftakt des Buches bildende Laudatio, die der Inhaber des an der Technischen Universität Braunschweig angesiedelten Lehrstuhls für deutsche Sprachwissenschaft und ehemalige Schüler von Heinz Vater, Martin Neef, auf seinen Lehrer aus Anlass dessen Eme-

ritierung im Juli 1997 gehalten hat und in der die Hauptstationen, die Heinz Vater im Laufe seiner wissenschaftlichen Tätigkeit durchschritten und die Hauptverdienste, die er dabei erworben hat, nachgezeichnet werden, sowie daran anschließend Heinz Vaters Vita, die er selbst verfasst hat und in der er seinen privaten und beruflich-wissenschaftlichen Werdegang aus der Ich-Perspektive in Augenschein nimmt und beleuchtet, an sich vorüberziehen und auf sich einwirken zu lassen.

Sobald dies geschehen und man entsprechend eingestimmt ist, kann man durch den Vorspann gestärkt und mit dem notwendigen Wissen über die Person und den Wissenschaftler Heinz Vater im Rücken zum Hauptteil des vorliegenden Bandes übergehen und sich konkret der Auswahl aus Heinz Vaters Schriften zuwenden. Tut man dies, dann stellt man fest, dass diese aus insgesamt zwanzig Beiträgen (zwölf in deutscher, sieben in englischer und einer in französischer Sprache) besteht, die sich auf fünf Themenbereiche – was für sich alleine genommen schon als Beweis für die Breite des Spektrums, das Heinz Vater mit und in seinen Arbeiten wissenschaftlich überstreicht und abzudecken vermag, gewertet werden kann –, nämlich Allgemeines/Kontrastive Studien, Phonologie, Determination, Tempora und Valenz verteilen, wobei man in dem sichtlichen Bemühen, darauf zu achten, dass jede Rubrik in etwa die gleiche Zahl an Beiträgen versammelt, lediglich bei der letzten Rubrik, die im Vergleich zu den übrigen insofern aus dem Rahmen fällt, als sie sich vom Umfang her deutlich bescheidener ausnimmt, gescheitert ist. Abgerundet wird das Buch durch das Gesamtverzeichnis der Schriften von Heinz Vater sowie die Kurzbiographie des Herausgebers Andrzej Kałny.

Die erste Rubrik, in der allgemeinen und kontrastiven Fragestellungen nachgegangen wird, setzt sich aus fünf Beiträgen zusammen. Es sind dies im Einzelnen: „Toward a Generative Dependency Grammar“ [Lingua 36 (1975), 121-145], „Raum- und Zeitreferenz in der Sprache“ [Studia Linguistica XXII (2003), 73-106], „Polnisch und Deutsch in kontrastiver Sicht“ [Grimberg, M. (Hg.) (2004): Polendiskurse. Beiträge der Jubiläumstagung am 25.2.2003 in Poznań. Bonn: DAAD (= Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen 1993-2003), 9-29], „Autonomy and interdisciplinarity in different areas of linguistics“ [Duszek, A./Okulska, U. (eds.) (2006): Bridges and Barriers in Metalinguistic Discourse. Frankfurt/M.: Peter Lang, 23-41] sowie „Wort und Begriff – eine terminologische Klärung“ [Kałny, A./Schatte, C. (Hgg.) (1999): Das Deutsche von innen und von außen. Ulrich Engel zum 70. Geburtstag. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 147-153].

Die zweite Rubrik, die sich mit dem Thema Phonologie auseinandersetzt, startet mit Ausführungen zur Silbenstruktur des Deutschen – „On the syllable structure of German“ [Interdisciplinary Journal of Germanic Linguistics and Semiotic Analysis 7/2 (Fall 2002), 181-207] –, liefert eine Antwort auf die Frage „Wie viele Diphthonge hat das Deutsche?“ [Estudios Filológicos Alemanes 4 (2004), 7-21] sowie stellt „Neuere Entwicklungen in der Phonologie“ [Kwartalnik Neofilologiczny LII (2005), 3-22] und „Neuere Phonologie-Theorien und ihre Anwendung aufs Deutsche“ [Kwartalnik Neofilologiczny LII (2005), 23-50] vor.

Die dritte Rubrik, in der sich alles um Determination dreht, nimmt den bestimmten Artikel in seinem Verhältnis zu und im Zusammenhang mit Bezeichnungen für Institutionen unter die Lupe – „L'article défini et les noms institutionnels“ [Rivista di Linguistica 3,1 (1991), 197-209], führt der Wortklasse Artikel auf den Zahn – „The word class Article“ [Cruse, D.A. et al. (eds.) (2005): Lexicology. An international handbook on the nature and structure of words and vocabularies. Berlin, New York: de Gruyter, 621-628], stellt eine Synthese aus Pronomina und Determinantien her und lässt beide miteinander verschmelzen – „Pronominantien – oder: Pronomina sind Determinantien“ [Thieroff, R./Tamrat, M./Fuhrhof, N./Teuber, O. (Hgg.) (2000): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer, 185-199] sowie beschäftigt sich mit der magischen Zahl *eins* – „The magical number one“ [Scholz, S./Klages, M./Hantson, E./Römer, U. (eds.) (2002): Context&Cognition. Papers in Honour of Wolf-Dietrich Bald's 60th Birthday. München: Langenscheidt-Longman, 309-325].

Die vierte Rubrik umfasst die folgenden Beiträge, die allesamt auf die Tempusproblematik im Deutschen ausgerichtet sind: „Zu den Tempora des Deutschen“ [Darski, J./Vetulani, Z. (Hgg.) (1993): Sprache-Kommunikation-Informatik. Akten des 26. Linguistischen Kolloquiums, Poznań 1991, Bd. 2. Tübingen: Niemeyer (= LA 294), 685-694], „Textuelle Funktionen von Tempora“ [Harras, G./Bierwisch, M. (Hgg.) (1996): Wenn die Semantik arbeitet. Klaus Baumgärtner zum 65.

Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, 237-255], „Hat das Deutsche Futurtempora?“ [Vater, H. (Hg.) (1997): *Zu Tempus und Modus im Deutschen*. Trier: WVT (= Fokus 19), 53-69], „Präteritum und Perfekt im Deutschen“ [Estudios Filológicos Alemanes 1 (2002), 35-72] sowie „*Sein* + participle constructions in German“ [Kaufmann, I./Stiebels, B. (eds.) (2002): *More than Words*. A Festschrift for Dieter Wunderlich. Berlin: Akademie-Verlag (= studia grammatica 53), 355-368].

Die fünfte Rubrik, mit der der vorliegende Band ausklingt, beinhaltet zwei Beiträge, und zwar zum einen „Valency and Diathesis“ [Cuyckens, H./Berg, T./Dirven, R./Panther, K.-U. (eds.) (2003): *Motivation in Languages: Studies in Honor of Günter Radden*. Amsterdam: J. Benjamins, 99-122] und zum anderen „Eine neuere Valenztheorie und ihre Anwendung auf Valenzwörterbücher“ [Cirko, L./Grimberg, M. (Hgg.) (2006): *Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich*. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz Karpacz, 27.-29.09.2004. Dresden: Neisse Verlag/Wrocław: ATUT, 179-203].

Damit wäre der Zeitpunkt erreicht, an dem der Rezensent auf den Plan treten und sich dazu aufgerufen fühlen mag, das Wort zu ergreifen und Kritik zu üben. In dem vorliegenden Fall dürfte es jedoch jedem Rezensenten schwer fallen, die ihm zubedachte Aufgabe wahrzunehmen, wenn man bedenkt, dass das Buch, sieht man einmal von Kleinigkeiten, die den Wert des Werkes in keiner Weise schmälern, ab – so mag der eine oder andere vielleicht ein Vorwort des Herausgebers vermissen oder gegen die der ersten Rubrik vorgegebenen Überschrift einwenden, die dort gewählte Bezeichnung „kontrastiv“ sei zu eng gefasst, da sie nur auf Gegensätze und Unterschiede zwischen Sprachen abstellt und die Gemeinsamkeiten vernachlässigt, und deshalb anregen, auf diese zu verzichten und sie durch die weiter angelegte Bezeichnung „komparativ“, die sowohl Unterschieden als auch Gemeinsamkeiten Rechnung trägt und damit sowohl kontrastiv als auch identifikativ ausschlägt, zu ersetzen – eigentlich überhaupt keinen Anlass zur Kritik liefert.

Das Buch erfüllt alle Erwartungen und hält das, was es und man sich von ihm verspricht: Es gewährt einen vortrefflichen Einblick in das Schaffen von Heinz Vater, in die sprachliche und sprachwissenschaftliche Vielseitigkeit, die er verkörpert, und lässt das immense Potential, das in ihm schlummert und in der Gesamtheit seiner Arbeiten freigesetzt wird, erahnen. Um die Sache kurz und klar auf den Punkt zu bringen: Form und Inhalt des Buches spiegeln den Rang und die Persönlichkeit dessen wider, dem es gewidmet ist: einem großen Linguisten. Und über Größen muss man bekanntlich nicht viele Worte verlieren, sie sprechen für sich selbst – so wie Heinz Vater in dem vorliegenden Band.

HANS-JÖRG SCHWENK

ANDRZEJ DE VINCENZ, GERD HENTSCHEL. *Wörterbuch der deutschen Lehnwörter in der polnischen Schrift- und Standardsprache. Von den Anfängen des polnischen Schrifttums bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts*. Publikacja internetowa, 2010: [www.bis.uni-oldenburg.de/bis-verlag/wdlp](http://www.bis.uni-oldenburg.de/bis-verlag/wdlp)

Prace nad *Słownikiem niemieckich zapożyczeń w polskim języku pisanym i standardowym. Od początku polskiego piśmiennictwa aż do połowy XX w.* zainicjował na przełomie lat 70. i 80. Andrzej de Vincenz, związany wówczas z Uniwersytetem Georga Augusta w Getyndze. W ostatnich latach zeszłego stulecia kierowanie projektem przejął Gerd Hentschel (Uniwersytet Carla von Ossietzky'ego w Oldenburgu), który doprowadził wieloletni projekt do szczęśliwego końca. Ambitny koncept stworzenia wspomnianego słownika od początku wspierała finansowo Niemiecka Wspólnota Badawcza (*Deutsche Forschungsgemeinschaft*), a w późniejszych latach Federalny Instytut ds. Kultury i Historii Niemców w Europie Środkowej i Wschodniej (*Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*). Z polskiej strony zaś pomoc merytoryczną zaoferowały dwa instytuty Polskiej Akademii Nauk: Instytut Badań Literackich w Warszawie oraz Instytut Języka Polskiego w Krakowie.

Warto przeanalizować wyżej wymieniony słownik w zestawieniu z analogiczną pracą polskich językoznawców, tj. *Słownikiem zapożyczeń niemieckich w polszczyźnie* pod redakcją Marka